

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 66=86 (1920)

Heft: 19

Artikel: Vom Infanteriekampf

Autor: Frey, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-36214>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werden, das Schießverfahren anderswie zu vereinfachen oder dann muß die Armeeleitung dafür sorgen, daß die nötige Verlängerung der Schießkurse etc. und die entsprechend größere Munitionsdotations für Schulen und Kurse bewilligt wird. — Uns Artilleristen liegt es näher, die Vereinfachung unseres Schießverfahrens nicht in der Verminderung der Wirkung zu suchen, sondern im Ausbau des Schießens ohne Einschießen. Ein erster Schritt dazu ist bereits gemacht, indem die Batterien die Karten 1:25,000 erhalten. Haben wir dann noch dazu die nötigen Grundlagen für die Ausschaltung der Tageseinflüsse, so wird die Hauptschwierigkeit des Zeitzünderschießens überwunden sein. Es wird auf diese Weise schneller als durch das auf die Schußbeobachtung gegründete Einschießen eine gute und überraschende Wirkung erhalten werden können.

Herr Oberst Frey wünscht andererseits für die Artillerie eine Gasgranate, was natürlich auch wir Artilleristen wünschen. Hier muß man sich aber klar sein, daß Gasgeschosse ohne große Gefahr für die eigenen Truppen nur im Stellungskriege, oder zur Störung speziell der Artillerie, auf große Distanzen verwendet werden können, und somit dürfte ein solches Geschosß niemals den gewünschten Ersatz für das Schrapnell, welches ja hauptsächlich nur in der Bewegung verwendet wird, bieten.

Vom Infanteriekampf.

Von Oberst *Hans Frey*, Bern.

Das Folgende ist eine Uebersetzung des VI. Kapitels im ersten Teil der „Instruction provisoire du 4 avril 1919 sur le combat offensif des petites unités“ unterschrieben von Marschall Pétain, herausgegeben vom französischen Kriegsministerium und 1920 im Buchhandel erschienen.

Die kleinen Einheiten sind das Infanterie-Regiment und von ihm abwärts alle andern Verbände bis zur Gruppe.

Die Weisungen entspringen den Erfahrungen aus den Kämpfen des Jahres 1918. Oft hatte da die Infanterie ohne ausreichende oder auch bei fehlender Artillerieunterstützung anzugreifen. Sie war im Kampf mit einem ungebrochenen Gegner genötigt, allein auf ihre eigenen Feuermittel zu zählen. Das sind: Gewehr, Handgranaten, Gewehrgranaten, automatische Gewehre, Maschinengewehre, Flammenwerfer, leichte Infanterie-Begleitgeschütze und leichte Minenwerfer. Bis auf 1600 m warfen letztere mit großer Genauigkeit und Feuergeschwindigkeit Geschosse von 3—4 kg im Bogenschuß, auch solche, die Nebel erzeugen. Ferner gehören zur Infanterie und kämpfen eng verbunden mit ihr, leichte Panzerstreitwagen, chars blindés d'accompagnement. Sie sind 5—6 T. schwer, bewaffnet mit einem Maschinengewehr oder einem leichten Geschütz oder gar einem

von 75 mm Rohrweite mit Wirkung auf 200 bis 600 m. Kurze Böschungen von 80 zu 100(!) Neigungen vermögen die Wagen bei festem Boden zu erklimmen, Einschnitte mit unbewehrten Rändern von höchstens 1,80 m Breite zu überwinden und in der Stunde 1 bis 5 km zurückzulegen. Fünf solcher Wagen bilden eine Kampfeinheit, die ungeteilt zu verwenden ist. — Ein französischer Schriftsteller meint, ein Bataillon müsse über mindestens zwei solcher Einheiten verfügen können.

Das sind die Mittel, die der Infanterie nötig sind, soll sie ohne Artillerieunterstützung erfolgreich angreifen. Ebenso unentbehrlich wie diese Waffen aus Stahl sind der Infanterie die nie versagende Disziplin, die Tapferkeit, der unerschütterliche Wille zum Sieg, das Draufgängertum und bei jedem die volle Hingabe seiner selbst. Diese kriegerischen Tugenden werden belebt durch zwei Gefühle: die Vaterlandsliebe und die Ehre.

Soviel aus der Einführung zu den Weisungen. Hier die Uebersetzung:

Wie der Infanteriekampf aussieht.

Ob die Infanterie anzugreifen habe in einem Gelände:
bedeckt mit Feldbefestigungen,
nur flüchtig eingerichtet,
frei von künstlichen Hindernissen,

immer wird ihre Aufgabe sein:

Vorrücken in der anbefohlenen Richtung bis zum bezeichneten Ziel.

Dieses Vorrücken geschieht von Angriffsziel zu Angriffsziel. Je mehr die Stärke der Hindernisse abnimmt, die der Angriff in seinem Fortschreiten zu überwinden hat, um so weiter können die vom Führer bezeichneten aufeinanderfolgenden Ziele in der Tiefe auseinander liegen. Diese anbefohlene Aufeinanderfolge der zu erreichenden Ziele kann ganz unterbleiben und ersetzt werden durch die Angabe der Richtung, wenn die Verfolgung im Flusse bleibt.

Hat die Infanterie einen Abschnitt erobert, so säubert sie ihn vom Feinde, besetzt ihn, richtet ihn ein und hält ihn.

Die Gehilfen der angreifenden Infanterie sind: die Artillerie und die Panzerstreitwagen.

Vor dem Angriff zerstört die Artillerie und hält nieder; während des Angriffs unterstützt sie die Vorwärtsbewegung; nach der Eroberung des Zieles schützt sie die Infanterie gegen die Versuche des Gegners zurückzunehmen, was er verloren hat.

Die Streitwagen bahnen der Infanterie den Weg durch die natürlichen oder künstlichen Hindernisse des Geländes; sie begleiten sie und brechen mit ihr zusammen den feindlichen Widerstand, sei er fest oder beweglich.

Immer ist der Sturm die letzte und die wichtigste Handlung des Angriffs. Dabei kann die angreifende Infanterie entweder schon auf Sturmentfernung vor die ersten feindlichen Truppen heran-

gelangt sein oder im Gegenteil, sie hat zunächst die Sturmentfernung zu erreichen.

Im ersten Falle sind die Infanterieeinheiten zum voraus und unbemerkt gegenüber ihren Zielen aufzustellen, in einer Ausgangsstellung, die mehr oder weniger eingerichtet sein kann.

Die Wahl dieser Stellung und die Gliederung der Truppen, die sie besetzen, sind so zu treffen, daß die Infanterie in einem einzigen Anlauf in die vordersten feindlichen Einrichtungen einbrechen kann.

Der Sturm wird zu bestimmter Stunde oder auf ein bestimmtes Zeichen hin angetreten unter dem Schutze eines mächtigen Artilleriefeuers oder unterstützt durch Panzerstreitwagen.

Um mit Sicherheit die hintersten Teile der Angriffseinheiten der feindlichen Artilleriewirkung zu entziehen, ist es oft vorteilhaft, die Gliederung nach vorn aufschließen zu lassen. Die gestaffelte Kampfformation wird in diesem Falle erst eingenommen, nachdem die unter dem sehr wirksamen Sperrfeuer der feindlichen Geschütze liegende Zone durchschritten ist.

Ganz besonders dann ist das Aufschließen nach vorn angezeigt, wenn mit oder ohne Begleitung von Streitwagen die völlige Ueberaschung des Gegners gesucht wird und wenn die Artilleriesvorbereitung sehr schwach oder ganz unterblieben war.

Wenn die Infanterie erst die Sturmausgangsstellung zu erreichen hat, so führt sie hiezu einen Annäherungsmarsch aus.

Der *Annäherungsmarsch* kann zwei voneinander verschiedene Abschnitte umfassen:

Während des ersten hat die Infanterie keinen Gebrauch vom eigenen Feuer zu machen, weil sie von dem der feindlichen Infanterie nur wenig oder gar nicht leidet; aber sie muß alle Vorsicht anwenden, um sich der Feuerwirkung der Artillerie und der Flieger des Feindes zu entziehen, in einem gewissen Maße auch dem Feuer bisher noch nicht erkannter feindlicher Teilkkräfte. Hierin besteht der eigentliche Annäherungsmarsch.

Im zweiten Abschnitt sind die vordersten Teile der Infanterie gezwungen, sich zu entwickeln, um das feindliche Feuer zu erwidern und nun kann das Vorwärtskommen nur geschehen im Zusammenwirken von Bewegung und eines Feuers, das nach und nach kräftiger wird. Das ist der eigentliche Angriff.

Der Annäherungsmarsch und, wenn es erforderlich ist, das Vortragen des Angriffs bis auf Sturmentfernung von den ersten feindlichen Linien, sind heikle Unternehmungen. Ihre Durchführung, namentlich bei Tage, einem Gegner gegenüber, der in eingerichteter Stellung steht und über seine ganze Feuerkraft verfügt, kann nur nach einer Artilleriesvorbereitung unternommen werden, die zur Folge hat, entweder die Vernichtung, oder allerwenigstens das Niederhalten der Verteidiger und eine bedeutende Schwächung der Macht ihrer Artillerie.

Anderseits ist das Vorrücken der Infanterie durch starkes Artilleriefeuer geschützt, die dabei hauptsächlich nebelerzeugende Granaten schießt.

Die Gliederung, die nach der Tiefe stark gestaffelt und in Kampfgruppen aufgelöst ist, wird sich nach und nach auf die durch den Befehl angegebenen Linien vorschieben, wie Einschnitte oder andere im Gelände einwandfrei erkennbare Linien. Sie wird bei jedem Halt sich ändern, wenn es nötig ist, um dann endlich, auf Sturmdistanz, die für den letzten Akt des Kampfes gewünschte Form anzunehmen.

Die Schwierigkeiten einer solchen Unternehmung sind derart, daß man in den meisten Fällen vorziehen wird, sie unter dem Schutz der Dunkelheit durchzuführen. Selbst in diesem Falle wird sich die Auflösung und Staffellung der Kampfmittel aufdrängen.

Beim Aufsuchen der Fühlung mit einem Gegner, dessen genaue Stellung unbekannt ist, beim Begegnungsgefecht oder beim Gegenangriff und besonders nach einer glücklichen Schlacht in der Verfolgung der Nachhuten eines geschlagenen Feindes wird das Herangehen bei Tag meist die Regel sein.

Die von ihren Geschützen mehr oder weniger unterstützten kleinen Infanterieeinheiten müssen, sobald sie in die gefährdete Zone eintreten, Formationen annehmen, die sowohl nach der Breite als der Tiefe auseinandergezogen und gestaffelt sind.

Grundsätzlich sollten in offenem Gelände zwei Kampfgruppen einer gleichen Staffel das Gelände vor ihren Zwischenräumen mit dem gekreuzten Feuer ihrer selbstladenden Waffen beherrschen können; die Kampfgruppen auf den Flügeln einer zweiten Staffel müßten die Enden der vorausgehenden flankieren können; diejenigen im Innern einer Staffel beherrschen das Gelände zwischen den Gruppen; zwischen zwei benachbarten Einheiten müßte der Zwischenraum durch das Feuer rückwärtsgestaffelter Mitrailleusen rein gefegt werden.

Sobald das feindliche Infanteriefeuer wirksam werden kann, verschiebt sich die Gliederung von Geländedeckung zu Geländedeckung durch einzelne Teile; in jeder Kampfgruppe z. B. als Ganzes, in Teilen oder selbst Mann für Mann. Die Hauptrichtung des Vorrückens ist mit aller Kraft innezuhalten.

Jeder Teil, der anhält, richtet seine Deckung ein oder verbessert sie; die nachfolgenden Teile ziehen daraus Nutzen und vervollständigen ihrerseits die Deckung.

Sobald das feindliche Infanteriefeuer so stark wird, daß es die Bewegung hindert, beginnt der Angriff.

Das Feuer wird gegen die Punkte eröffnet, an denen der Gegner zu stehen scheint. Mit dem Vorrücken der Einheit im Gelände zeichnen sich nach und nach die gefährlichen Stellen deutlicher ab; neue Kampfgruppen werden in die Linie vorgeführt und eröffnen

das Feuer; nach und nach geht die Gliederung in die Sturmformation über; die Sprünge nach vorwärts werden durch Dauerfeuer der Maschinengewehre vorbereitet und unterstützt; die Artillerie hilft, so weit ihr das immer möglich ist, bei der Vorbereitung mit und sucht das feindliche Geschütz zum Schweigen zu bringen. Sie verwendet dabei hauptsächlich raucherzeugende Granaten. Es wird daran erinnert, daß die raucherzeugenden Granaten den Gegner nur am Sehen verhindern; sie vernichten weder Personal noch Material.

Je nach den erhaltenen Befehlen führt die Einheit den Sturm aus, oder sie manöviert, um das ihr entgegenstehende Hindernis zu überflügeln.

I. Beobachtung. — Erkundungen.

Die Kenntnis von der Lage beim Feinde ist vor dem Angriff auf eine Stellung eine der wichtigsten Grundlagen für den Entschluß des Führers.

Die Kommandanten der kleinen Einheiten haben die Dokumente aller Art, die sie vom Oberkommando erhalten, gründlich zu studieren; so senkrecht und schief aufgenommene Photographien, Richtungsskizzen, Reliefpläne, Krokis, Zusammenstellungen von Nachrichten usw. Die Aufstellung der meisten dieser Dokumente erheischt übrigens die Mitarbeit und unausgesetzte Prüfung durch die Infanterie. Im Verlauf einer Schlacht von etwelcher Dauer wird die Infanterie in den meisten Fällen zeitig genug nur über die Nachrichten verfügen, die sie selbst sammelt.

Die Kommandanten der kleinen Einheiten haben daher dem guten Gang ihres Nachrichtendienstes ganz besondere Bedeutung beizumessen; nicht nur werden sie ein Beobachtungs-System einrichten, sie werden selbst beobachten; sie werden die so erworbenen Angaben vervollständigen durch häufige Patrouillen und durch Erkundungsabteilungen gegen vorgeschobene Anlagen des Gegners, die zur Aufgabe haben, Gefangene zu machen.

Während den Kampfpausen ist die Aufklärung des Gegners, seiner schwachen Stellen sowie des Geländes für einen Angriff nie eingehend genug, weil ihre Ergebnisse nie zu vollständig sind.

Während der dem Angriff vorausgehenden Zeit, während der Artilleriesvorbereitung, wird die Erkundung festzustellen suchen, wie weit die Zerstörungen in den ersten feindlichen Stellungen vorgeschritten sind, Patrouillen, denen Unteroffiziere der Artillerie beigegeben sind, werden die Ausdehnungen und die Gangbarkeit der in den Verteidigungsanlagen geöffneten Breschen feststellen, damit die Gliederung der Sturmtruppen den so gebrochenen Durchgängen angepaßt werden könne.

Im Verlauf des Kampfes werden sich die Kommandanten der kleinen Einheiten vor allem bemühen, genau anzugeben:

1. die Lage ihrer eigenen Kräfte und namentlich die der ersten Staffel,
 2. Die Stellungen und die Stärke der vorgeschobenen Teile des Feindes.
- (Schluß folgt.)

Zum Urteil i. S. Hauptmann Frick und Oberlieutenant Locher.

(Siehe Nr. 16 dieser Zeitschrift.)

Herr *Oberst Kind*, Kreisinstruktor der 5. Division, ersucht uns um Veröffentlichung der Erklärung, daß er vor dem bekannten neuen Erlasse des Eidg. Militärdepartements „die Verwendung von Menschen als Hülfslafette bei Scharfschießübungen mit Maschinengewehren“ keineswegs verboten hatte; er habe nur Vorsichtsmaßregeln angeordnet, welche in Zukunft Unfälle ausschließen sollten; das in den Urteilsgründen erwähnte Verbot bezog sich nur auf die Verwendung von lebenden Menschen *zur Darstellung von Gefallenen*, auf denen das Maschinengewehr aufgelegt wird.

Redaktion.

Literatur.

Erinnerungen an die Aktiv-Dienste der Feldbatterie 62. 1914—1918
Luzern, Buchdruckerei Al. Ziegler, 1920.

Das Füsilierbataillon 44 im Aktiv-Dienste 1914—1919.

Luzern, Buchhandlung E. Haag.

Wir freuen uns, auch diese beiden hübschen Publikationen anzeigen und empfehlen zu dürfen. Beide sind mit hübschen Bildern und einer Liste aller Angehörigen der Truppe ausgestattet.

Das „Album“ des Bataillon 44 ist ein eigentliches Buch und enthält neben hübschen Schilderungen des Lebens und Treibens der Truppe auch Dienstbefehle und sogar poetische Beiträge. Ein besonders guter Gedanke ist die Beifügung eines Berichtes „Das Hochdorfer Bataillon 24 vor 50 Jahren“ (d. h. bei der Grenzbesetzung 1870/71), worin die Erlebnisse der Großväter resp. Väter der heutigen 44er kurz erzählt werden.

Solche Publikationen fördern Tradition und Korpsgeist in unsern Einheiten!

Redaktion.

Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

No. 8, Août 1920.

- I. De Charleroi à la Marne (fin), par le lieutenant-colonel Poudret.
- II. Recrutement, par le lieutenant-colonel Henri Thélin.
- III. Étude sur la réorganisation de l'infanterie (suite), par le major Schmidt.
- IV. Chronique française, chronique portugaise.
- V. Informations.
- VI. Bibliographie.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La reproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.